

Leichtes mit Tiefenwirkung

Er ist federleicht, hauchzart und wirkt durch seine Formen und Farben geradezu unbeschwert und duftig. Und dennoch ist Hilde Janichs Schmuck weit davon entfernt, einfach nur dekorativ und oberflächlich schön zu sein.

„**ICH MACHE SCHMUCK**, um den Menschen, die ihn tragen, Möglichkeiten zur Entfaltung und gegebenenfalls auch zur Kompensation von Defiziten zu bieten“, erläutert die gebürtige Hildenerin und Wahlessenerin Hilde Janich ihre Motivation für die Herstellung des ätherischen, farblich stets harmonisch abgestimmten Pergamentschmucks. Aus vielen persönlichen Beratungsgesprächen mit ihren Kunden weiß sie, wer nach welchem Schmuck greift und welches Schmuckstück wem gut tut. „Mit meinem Schmuck stelle ich den ständigen Wandel dar, den das Leben bereithält“, beschreibt sie die häufig in verschiedener Weise zu tragenden Halsketten und die sorgfältig aufeinander abgestimmte Vielfalt der einzelnen Elemente.

Hilde Janich weiß, wovon sie spricht, wenn sie das Leben als einen ständigen Wandel bezeichnet. Sie selbst absolvierte erst mit über 30 Jahren ihre Ausbildung zur Goldschmiedin und das Designstudium, nachdem sie zuvor als Hauptschullehrerin gearbeitet hatte. 1992 entstand ihre erste Pergamentkette, bei der sie gefärbte und geschnittene Pergamentstücken mit gespannter Nygonschnur verknotete und so den Janich-typischen, chaotisch wirkenden Effekt erzielte. Nach und nach hat sich die 53-Jährige über ihren zarten Schmuck eine ganz eigene Schmucksprache erarbeitet, wobei verschiedene Schaffens-



Um 2000 entstand eine Serie mit länglichen Blattformen – „die scheinbare Strukturlosigkeit meiner Arbeiten entsteht in Wahrheit durch die Fülle an strukturellen Mitteln“

phasen durchaus deutlich erkennbar sind. So entstand nach 2003 eine Vielzahl von Ketten, die der unberührten Natur entsprungen zu sein schienen. Längliche Pergamentformen, die an aufgewirbelte Blütenblätter oder zartes Laubwerk erinnern, bildeten damals den

Schwerpunkt ihrer Arbeit. Wenig später legte sie den Fokus auf grafisch wirkende Ketten, deren geometrische Elemente streng geordnet sind, ohne jedoch dabei ihre gemeinsame Flexibilität einzubüßen. Seit 2004 widmet sich Hilde Janich wieder leichteren Formen. Schlaufen- und spiralförmige Elemente aus Pergament und zunehmend auch aus Edelmetall werden ineinander verschlungen.

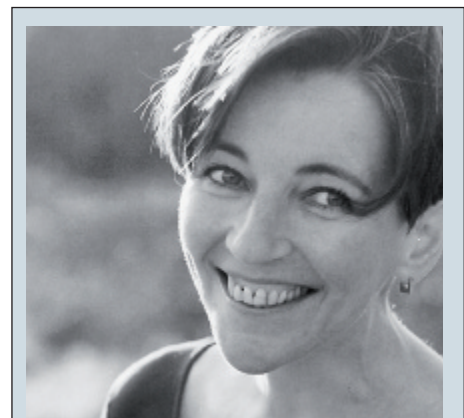
So leicht und beschwingt ihre Ketten wirken, der Arbeitsaufwand, speziell wenn es um neue Formen geht, ist oft enorm: Manchmal, so berichtet sie, experimentiere sie tagelang an einer bestimmten Form, nur um am Ende der Woche doch wieder alles wegzuwerfen, weil ihr das Ergebnis noch nicht gefalle. Ihre



Der Name der Gelbgoldringe ist Programm: „Brücke zwischen Zweien“, die Verschlingung von Gegensätzen

Inspirationsquellen findet sie im Alltag: in der Musik oder der Natur – sich kringelnde Haselsträucher beispielsweise setzt sie in Pergament um. „Das Zufällige, dem ich begegne, nehme ich zum Anlass, neue Wege zu beschreiten“, schreibt sie dann in ihr Arbeitstagebuch. Apropos schreiben: Hilde Janichs neuestes Projekt ist eine Lesung mit eigenen Texten, die von einer Pianistin musikalisch begleitet, von einer dritten Person in Bewegung umgesetzt und mit riesigen Detailaufnahmen ihrer Schmuckstücke unterlegt werden. Diese neue Form der künstlerischen Auseinandersetzung ist für sie ein weiterer Entwicklungsschritt in ihrem Leben.

„Das ganze Leben ist eine Metamorphose“, sagt Hilde Janich. Und schlussfolgert: „Ich würde nie ein Schmuckstück anfertigen, das unveränderbar und statisch ist. Genauso wenig wie ich ein Leben ohne Veränderungen ertragen könnte.“ Stehen bleibt sie dabei nie. *Christel Trimborn*



Hilde Janich

- 1953 Geboren in Hilden
- 1972–75 Besuch der Pädagogischen Hochschule, Neuss
- 1976–80 Lehrerin an Hauptschulen in Duisburg
- 1980–83 Goldschmiedelehre in Bochum und Düsseldorf
- 1983–87 Goldschmiedin in verschiedenen Werkstätten in Neuss und Düsseldorf
- 1987–92 Studium an der FH Düsseldorf Fachbereich Produktdesign
- 1992 Diplom bei Prof. E. Holder
- seit 1992 Selbstständig als Schmuckdesignerin

Fotos: Rainer Schäle